Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge. Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Die königl. Hofapotheke
in Dresden, am Georgenthor
bringt ihren anerkannt vorzüglichen und fast geschmacklosen weissen
Dampf-Dorschleberthran
in empfehlende Erinnerung.

I. Filiale: Moritz-Allee 4

Die Kinderwagen-Fabrik
von
G. E. Höfgen
befindet sich vom **15. März** an in dem neuerbauten Grundstück
Königsbrückerstrasse 75.

II. Filiale: Zwingerstr. 5.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse Nr. 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Nr. 67. | Witterung vom 7. März: Barometer nach Cölter Höhe, Wallstraße 19. (Abds. 6 Uhr.) 732 Mill., letztgestern 2 Mill. gefallen. Thermometer. u. Mean. 1 0½° W., niedr. Temp. 1½° F., höchste Temp. 2½° W. Süd-Ost-Wind. Bedeckt. | Aussichten für den 8. März: Trübe, mild, Niederschläge. | **Dienstag, 8. März.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Die schweren Anklagen des Fürsten Bismarck gegen die Stadtverwaltung von Berlin haben natürlich gehörig Blasen gezogen. Die angegriffenen Behörden der Reichshauptstadt, speziell die Miethseinschätzungskommission, protestiren namentlich gegen die Beschuldigung, sich bei der Steuerveranlagung von politischen Rücksichten leiten zu lassen. Bismarck's ausgesprochene Absicht: „er halte es für seine Pflicht, der Katze eine Schelle anzuhängen und die Sache öffentlich zu besprechen", ist somit erreicht. Man hat bei der scharfen Anklage des Ehrenbürgers der Stadt Berlin gegen diese Stadt das persönliche und das sachliche Moment auseinanderzuhalten. Offen gestanden, wir halten es für keinen Fehler, wenn auch die großen Herren manchmal den Druck der Steuerschraube empfinden. Holperige Chausseen werden gewöhnlich dann ungemein rasch ausgebessert, wenn einmal der Wagen des Herrn Amtshauptmanns in einem Loche umgeworfen hat. Steuern zahlt kein Mensch gern und in diesem Punkte ist auch der Reichskanzler nur ein Mensch. Bürger, die sich zu hoch eingeschätzt fühlen, argwöhnen meist, daß es die Behörde persönlich auf sie abgesehen habe. Auch hierin unterschied sich die Anklage des Fürsten Bismarck nicht sonderlich von den mißmuthigen Worten, die der simple Bürgersmann Abends am Wirthshaustische gegen seine Bekannten über seine üble Behandlung auf dem Rathhause ausspricht. Wenn Bismarck erlebt, daß der Miethwerth seiner Amtswohnung von ursprünglich 12,000 M., nach ihrer Vergrößerung und brillanten Ausstattung auf Reichskosten nun auf 15,000 M. eingeschätzt, die Beschwerde über diese Erhöhung aber sofort damit beantwortet wurde, daß man sagte: Liebe Durchlaucht, Sie bezahlen noch viel zu wenig; Ihre Wohnung ist unter Brüdern 22,000 M. werth! — I, da darf man nur sich selbst in seine Lage versetzen, um seine Gefühle zu begreifen. Die Berliner sind trotz ihrer Gerlebenheit immer noch unpraktische Leute. Im Mittelalter belohnte man große Männer für ihre Verdienste, daß man ihnen zeitliche oder gar ewige Steuerfreiheit gewährte. Die Inschrift „Freyhaus" oder „Freyhof" steht noch an manchem deutschen Hause. Warum haben die Berliner dem Manne, der ihre Stadt reich gemacht hat, nicht die Bagatelle der Miethzinssteuerfreiheit auf den Ehrenbürgerbrief gelegt?

An sich verdiente der Gesetzentwurf über die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten nicht das Aufsehen, das er erregte. Die Berliner Miethsteuer ist eine ganz andere und schlechtere als z. B. die Dresdner. Sie macht keinen Unterschied zwischen großen und kleinen und kleinsten Wohnungen und scheert das 50 Thlr.-Logis einer armen Wittwe und den märchenhaften Prachtpalast Bleichröders über denselben Steuerkamm. Sie nimmt auch nicht auf die Verwendung der Räume Rücksicht. Die Werkstätte des Handwerkers, der Fabriksaal und der Geschäftsladen werden unterschiedslos zu 6% Proc. ihres ermittelten Miethwerthes, d. h. ebenso hoch besteuert, wie der Tanzsaal im Marmorpalais des Fürsten von Pleß und die Luxuswohnung des Millionär Camphausen. Eine eigenthümliche Ausnahme macht das Berliner Miethsteuerregulativ nur bezüglich der Beamten. Diese dürfen nur nach der Hälfte ihres Diensteinkommens zu den Kommunalsteuern herangezogen werden. Dieses Beamtenprivileg entzieht der Berliner Stadtkasse jährlich 1 Million Mark an Einnahmen. So zahlt der Generalpostdirektor Dr. Stephan bei einem Gehalt von 24,000 M. für seine herrliche Wohnung im Postpalais der Leipzigerstraße nur 121 M.; der Reichsbankdirektor v. Dechend mit gleichem Diensteinkommen 305 M., der Generaltelegraphendirektor Budde bei 15,000 M. Gehalt 82 M. Miethsteuer u. s. w. Die Subalternbeamten mit 12—1500 M. Gehalt zahlen 3—12 M. Wenn sich also Jemand über die Berliner Miethsteuer zu beklagen hat, so sind es gewiß nicht die Beamten. Wenn daher Fürst Bismarck so sprach, als schwitze unter der Berliner Miethsteuer er und die Beamten förmlich Blut, so ist das nicht so wörtlich zu nehmen. Vielleicht beabsichtigte er die Abneigung des Volkes gegen die Miethsteuer für die bevorstehenden Reichstagswahlen zu verwerthen. Denn in den Städten giebt's Nichts, was populärer wäre, als die Abschaffung der Miethsteuer, außer der Abschaffung der Miethzinsen selbst. Spricht man aber gar von hoher Stelle die Beschuldigung aus, die städtischen Abschätzungsbeamten ließen sich von politischem Wohlwollen oder Abneigung leiten, so hetzt er diesen alle unzufriedenen Bürger auf den Hals. Es ist sicher ein Glück, daß die gedruckten Motive der betr. Regierungsvorlage eine solche Anklage erheben und der Reichskanzler sie öffentlich noch verschärft. Wehe, wenn eine Zeitung sich dessen erkühnt hätte! Ein gepfefferter Strafantrag hätte nicht auf sich warten lassen.

Sachlich weit bedeutsamer als die Frage, ob der Reichskanzler mit einem Diensteinkommen von 90,000 M. für das ganze prächtige Kanzlerpalais auf eine Miethsteuer von 121 M. und sein Geheimrath Tiedemann mit 24,000 M. Gehalt auf 80 M. Miethsteuer herabgeschraubt wird, ist der Umstand, daß am Sonnabend der Bundesrath die 3 Gesetze über die Arbeiterunfallversicherung, die Innungen und die Wehrsteuer durchberathen und genehmigt hat. Sie gelangen nunmehr an den Reichstag. Die bundesstaatlichen Minister haben bereits Berlin wieder verlassen. An dem Unfallversicherungsgesetze hat der Bundesrath mehrere höchst wichtige Aenderungen vorgenommen. Heute nur folgende Beschlüsse. Die Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt wurde angenommen. Das Reich selbst zahlt bei Unfällen solcher Arbeiter, deren Jahresverdienst 750 M. und weniger beträgt, ⅓ der Beiträge; die Landarmenverbände haben Nichts beizutragen, wie beantragt worden war. Das Gesetz wird jedoch auch auf die Unglücksfälle beim Bauhandwerk ausgedehnt, jedoch nur soweit, als der Bundesrath den Baubetrieb für versicherungspflichtig erklärt. Hingegen wurde die Ausdehnung des Gesetzes auf die Unfälle solcher landwirthschaftlicher Arbeiter abgelehnt, sofern sie dauernd oder wiederholt in Fabriken und bei Maschinen, die nicht lediglich mit Menschenhand betrieben werden, beschäftigt sind. Die Versicherungsprämie für solche Versicherte, deren Jahreseinkommen 750 M. oder weniger beträgt, hat zu ⅔ der Betriebsunternehmer und zu ⅓ das Reich aufzubringen. (Die Worte „oder der Staat" strich man); bei Versicherten mit einem Jahreseinkommen zwischen 750 und 1000 M. zu ⅔ der Betriebsunternehmer und zu ⅓ die Versicherten selbst; zu gleichen Hälften aber diese beiden Theile bei Jahreseinkommen über 1000 M. Auf weitere, nicht minder wichtige Beschlüsse kommen wir später zurück. Ebenso verlangt die neue Abänderung der Gewerbeordnung eine besondere Beachtung, wonach den Tanz-, Turn- und Schwimmlehrern, den Volksanwälten, den Händlern mit gebrauchten Kleidern, Gesindevermiethern und Auktionatoren das Handwerk soll gelegt werden können, statt wie es bisher bei einzelnen dieser Erwerbszweige gesetzlich war, sie der Konzession unterlagen, die ertheilte Konzession aber unwiderruflich war.

Gladstone hat sich beeilt, die königliche Sanktion des Gesetzes einzuholen, das die Person und das Eigenthum in Irland besser schützen soll. Die Regierung Englands kann sich daher sofort aller jener Personen bemächtigen und sie auf Monate hinaus einsperren, die ihr für den Frieden Irlands d. h. die Aufrechterhaltung der schmachvollen Ausbeutung der armen Insel besonders gefährlich erscheinen. Auf dieser schwarzen Liste figuriren natürlich obenan die Häupter der irischen Abgeordneten. Parnell ist sich noch nicht im Klaren, ob er sich zum Märtyrer der nationalen Sache machen oder sich ins Ausland retten soll, um für die Landliga weiter zu wirken. Die Regierung schiebt in beklagenswerther Weise die Einbringung des Landreformgesetzes hinaus, das sie doch neben den Zwangsmaßregeln versprochen hatte. Hingegen macht sich ein Umschwung der öffentlichen Meinung Englands dahin bemerklich, daß es ehrenhafter wäre, mit den edelmüthigen, hochherzigen und sich erbarmenden Boern Frieden zu schließen, als deren der Wildniß abgerungenes Gemeinwesen wie ein Dieb einzusacken.

Auch der Angriff der Radikalen Frankreichs gegen die heimliche Unterstützung der Griechen mittelst Lieferung von Kriegsmaterial ist unglücklich ausgefallen. Der Ministerpräsident Ferry mußte zugeben, daß während er amtlich die Griechen zum Friedenhalten ermahnte, er ihnen heimlich riesige Quantitäten Pulver verkaufte. In Frankreich ist nämlich die Fabrikation und der Verkauf von Pulver Staatsmonopol. Um die Sache zu vertuschen, bestellte heimlich ein Wiener Handelshaus die Pulverlieferungen in Paris und sandte dieses Kriegsmaterial dann den Griechen zu. Das ist jedenfalls eine höchst auffällige Parteinahme; die Gambettisten aber fanden diese Doppelzüngigkeit ganz in der Ordnung.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 7. März.

Berlin. Der Exminister Eulenburg erhielt die Kapitularstelle am Dom zu Brandenburg vom Kaiser als Gnadenbeweis. — In der Pariser Münzkonferenz nimmt der Botschaftssekretär Thielemann als deutscher Delegirter Theil. Ursprünglich war der Geheimrath Schrautt, nicht aber Dechend ausersehen. — Die Budgetkommission berieth heute das gesammte Extraordinarium des Militäretats durch und setzte dabei im Ganzen 900,000 M. ab, darunter die Position für den Bau einer neuen Artilleriekaserne in Schwerin. Ein Antrag Frankenberg's, die Beträge für Neubauten und Erwerbung von Schießplätzen auf die Anleihe zu übernehmen, wurde abgelehnt. — Der Kaiser empfing Nachmittags den zum Minister des Innern ausersehenen Regierungspräsidenten Wolff (Trier).

Paris. Die Pourparlers über die Regelung der tunesischen Grenzangelegenheit wurden suspendirt, weil der tunesische Delegirte ungenügende Instruktionen vorschützte. Die französische Kommandant stellte vor seiner Rückkehr nach Soukharas detaillirte Beträge französischer Entschädigungsforderungen und die Daten der unternommenen Raubzüge fest, deren Häufigkeit die beklagenswerthe Lage der algerisch-tunesischen Grenze beweise.

Newcastle, 6. März. Zwischen General Wood und dem Boerenführer Joubert fand eine Unterredung statt. Heute ist ein bis zum 14. März dauernder Waffenstillstand abgeschlossen worden. Den Boeren ist es gestattet, an den von ihnen besetzten Punkten acht Tage lang Proviantvorräthe zu empfangen. Die Boeren beharren auf der Forderung ihrer Unabhängigkeit und Amnestirung aller ihrer Führer.

Berliner Börse. Auch heute herrschte wieder große Geschäftsstille, die auf die Course drückte. Wenn dieselben im Allgemeinen wenig unter das Sonnabendniveau herabgingen, so hat das seinen Grund im geringen Angebot. Matt waren die leitenden Bergwerkspapiere; Laura wichen um 1, Dortmunder um 1½ Proc. Credit blieben ½, Franzosen ½ und Lombarden 1 Proc. schlechter. Bahnen still und unverändert. Oesterreichische Prioritäten theilweise etwas schwächer. Deutsche Fonds ruhig, fest, auch fremde behaupteten sich im Allgemeinen so ziemlich. Banken zeichneten sich nicht durch besonders feste Haltung aus. Discontogesellschaft gingen um 1 Proc. zurück. Dresdner und Sächsische gaben Kleinigkeiten ab, während Leipziger Credit und Leipziger Disconto etwas anzogen. Chemnitzer Bankverein 1 Proc. schlechter. Industrien überwiegend fest und stark gefragt.

Lokales und Sächsisches.

— Dem Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs, Oberstlieutenant v. Minckwitz, wurde anläßlich seiner letzten Dienstleistung in Berlin von Sr. Majestät dem Kaiser persönlich die Brillantendekoration zu dem Komthurkreuz des preußischen Kronenordens verliehen, den derselbe bereits früher erhalten hat.

— **Prinz Christian zu Schleswig-Holstein** ist gestern Mittag von Berlin hier eingetroffen.

— Dem um die sächsische Landwirthschaft wohlverdienten Professor Gust. **Richter** in Tharandt wurde das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden verliehen.

Das von unserem Königs-Paare den hohen Neuvermählten in Berlin überreichte **Hochzeitsgeschenk** berücksichtigte in erfreulicher Weise die vaterländische Kunstindustrie. Das wahrhaft fürstliche Geschenk bestand aus drei Vasen von Meißner Porzellan und zwar hatte man jene Art gewählt, die eine Spezialität unserer berühmten Fabrik bilden; sie waren mit Malereien à la Watteau und erhaben gearbeiteten Blumenbouquets und Guirlanden geschmückt. Die drei Vasen waren als Gruppen gedacht, die größte in der Mitte und zwei von gleicher Größe zu beiden Seiten. Es waren wirklich wundervolle Stücke und es gehören selbst die beiden kleineren Vasen zu den größten Exemplaren in diesem Genre.

— Während in Prag die Eisdecke der Elbe noch feststeht, ist auf der Wattawa und Wolinka in der Nacht zum Montag **voller Eisgang** eingetreten; niedriger gelegene Häuser in **Strakonitz** und **Neustrakonitz** sind theilweise inundirt. An der **Radbusa** in **Pilsen** und **Stankau** ist großes Hochwasser, der Stand heute Mittag war 340 Cmtr. über Null und steigt noch. Der Moldauwasserstand in **Budweis** ist 100 Cm. über Null. In **Moldauthein** ist Mittags das Eis abgegangen.

— Am Sonntag kehrte Se. Excell. Herr Staatsminister von **Nostitz-Wallwitz** von Berlin nach Dresden zurück.

— Das Prädikat „Königl. **Hoflieferanten**" ist den Inhabern der Firma Friedr. Jung u. Comp. in Leipzig und dem Weinhändler und Conditor O. Horn in Meißen verliehen worden.

— Zur Unterstützung der Verwundeten der **Transvaal-Boers** hat sich ein Comité gebildet, dem eine Anzahl geachteter Namen angehören, so die Berliner Professoren du Bois-Reymond und Virchow, der preußische Generalarzt Dr Schubert, Richard Wagner in Bayreuth und der Schriftsteller und Thierschutzvereinsvorstand Ernst von Weber in Dresden.

— Die Frühjahrs-Kontrolversammlungen des **Landbezirks** des K. Bezirkskommandos **Dresden** finden in der Zeit vom 28. März bis 12. April c. statt. An denselben haben sämmtliche beurlaubte Mannschaften, Landwehr, Reserve 2c. theilzunehmen und ist der Tag und Stunde, zu welcher sich die Betreffenden zu stellen haben, vom 15. d. M. ab im Gemeindeamt des Wohnortes eines Jeden ausgehängt.

— Eine Anzahl von Bewohnern der Friedrichstadt bereitet eine **Petition** an den Rath vor, nach welcher die projektirte Pferdeeisenbahnlinie Postplatz—Schäferstraße nicht durch die Wettinerstraße, sondern unter Beibehaltung des kgl. Seminars als Endpunkt der Linie durch die Ostraallee, Marxstraße und Weißeritzstraße nach der Schäferstraße geführt werden soll. Diese Linie soll der nördlichen Friedrichstadt günstiger sein.

— Eine **regelmäßige Verbindung** zwischen Dresden, Tolkewitz-Laubegast und Zschachwitz wird mit jedem neuen Jahre neu wünschenswerth und jetzt, da auf der Tolkewitzer Flur der vielerwähnte und von Tolkewitz vielbeklagte Dresdner Friedhof sich entfaltet, wird sie geradezu nothwendig. Dies ward in einer in voriger Woche in Striesen von Vertretern der genannten und verschiedener anderer Gemeinden abgehaltenen Versammlung u. A. auch betont und allgemein der Wunsch nach irgend welcher solchen Verbindung, gleichviel ob mit Pferde- oder Dampfkraft, stürmisch laut. Da verschiedene Projekte auf Straßen-Dampfbahnen vorliegen, so ließe sich für eines, wenn die Gemeinden für den Antrag etwas entgegenkommend sein würden, vielleicht endlich eine Verwirklichung finden. Die Concession zum Betrieb eines Dampfomnibusses nach Bollé'schem System zwischen Laubegast und Dresden ist schon von dem Weinhändler Brader im ersteren Orte nachgesucht worden, doch es scheint dafür wenig Aussicht oder Neigung da zu sein.

— Nächsten Donnerstag wird im „Kaufmännischen Verein **Urania**" — Helbig's Etablissement — Herr Hofschauspieler Walther einen Vortrag über „Abraham a Santa Clara" halten, wozu Gäste durch Mitglieder willkommen sind.

— In der Preßhefenfabrik auf der Friedrichstraße sind einige nur erst kürzlich von auswärts bezogene Zugochsen in leichter und aller Voraussicht nach bald vorübergehender Weise an der **bitzigen Maul- und Klauenseuche** erkrankt. Die deshalb vorgeschriebenen Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Seuche wurden zuständigerseits unverweilt ergriffen.

— In **Wölfnitz** ward es am Freitag auffällig, daß ein gutgekleideter Herr bei allen Einkäufen, deren er ziemlich viel effektuirte, immer nur mit Zweimarkstücken zahlte. Im Gasthof zu den Linden lief er sich Cigarren geben und bezahlte diesen wieder mit einem solchen Zweimarkstück; hier ward dasselbe aber als gefälschtes erkannt, der Mann festgehalten und dann durch den Löbtauer Brigadier verhaftet. Es fand sich, daß alle von ihm ausgegebenen Stücke falsche waren; da sich indessen in seinem Besitze auch echtes Geld vorfand, so wurden die Verkäufer sofort aus diesem Besitze entschädigt. Auf dem im Gasthof von dem Fälscher eingenommenen Platze fand sich auch noch ein falscher Thaler vor.

— **Neuheiten.** In jüngster Zeit haben die hiesigen wohlrenommirten Firmen: Gebrüder Eberstein, Flach's Nachfolger, Grengel (deutsche Mantelöfenfabrik) die **Menzer**'schen **Grudeöfen**, welche sich durch praktische Ausführung auszeichnen, zum Verkauf übernommen. Wünschenswerth wäre es, daß bald in keiner Haushaltung diese Oefen fehlen, denn wie wichtig ist es für Jedermann, bei ⅔ Brennmaterialersparniß gegen andere Koch- und Bratöfen können, braten, backen zu können. Auch wird unsere Stadtatmosphäre weniger Rauch und Ruß haben, denn diese Oefen rauchen und rußen nicht. Dies allein ist schon wichtig genug, die Aufmerksamkeit Jedermanns hierauf zu lenken, zumal durch diesen Umstand wiederum Ersparniß herbeigeführt wird an Seife, Wäsche, Zeit. Die Grudeöfen haben ferner die große Annehmlichkeit, daß sie zu jeder Tages- und Nachtzeit Wasser siedend und die Speisen warm halten; denn sie brennen bei nur weniger Bedienung täglich ununterbrochen, verbrauchen weder Holz noch Zünder. Wie angenehm ist es früh des Morgens schon siedendes Wasser zur Bereitung von Kaffee, Thee, Suppen 2c. vorzufinden, ohne sich erst der Arbeit des Feueranmachens unterziehen zu müssen, im Winter nebenbei schon eine warme Küche oder Stube zu haben. Wie so Mancher und Manche müssen, weil die richtige Zeit zum Aufstehen früh versehen, ohne ihren Kaffee fort von Haus oder Andere freuen sich, beim vielleicht unregelmäßigen Nachhausekommen ein warmes, unverbranntes Essen vorzufinden, weil die Speisen schwerlich anlegen können. Die große Ruhe, in der man sich bezüglich der Feuersgefahr wiegen kann, dürfte auch nicht zu unterschätzen sein, denn diese Oefen können selbst da aufgestellt werden, wo andere Feuerungsanlagen polizeilich verboten wurden, weil die Grude (eine ganz billige zerkrümelte Braunkohle) niemals eine helle Flamme giebt. Für die hier unterstützungsberechtigten Armen eingeführt, dürfte diesen eine große Wohlthat erzeugt werden, da dieselben für den Werth des jetzt von der Armenkommission bekommenden Brennmaterials, womit die meisten nur einige Tage jeden Monats reichen, mit Grudeöfen ununterbrochen einen warmen Heizkörper in ihren Stübchen während des Winters haben können. — Der Hofvergolder Herr Louis **Wellhöfer**, einer unserer Professionisten, der sich in seinem Fache zum Künstler heraufgeschwungen, hat